

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Menschenhaß und Reue

Kotzebue, August

Leipzig, [1874]

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85355)

und kein Armer geht hilflos von seiner Thür. Schon drei Jahre bin ich bei ihm, und noch weiß ich nicht, wer er ist. Ein Menschenfeind, das ist klar; aber ich wette, seine Mutter hat ihn nicht dazu geboren. Der Menschenhaß ist in seinem Kopfe, nicht in seinem Herzen.

Vierte Scene.

Franz. Der Unbekannte. Peter (aus der Hütte).

Peter. Spazieren Sie nur voran!

Unbekannter. Narr!

Franz. So bald zurück?

Unbekannter. Was soll ich da?

Franz. Fanden Sie es nicht, wie ich sagte?

Unbekannter. Diesen Burschen fand ich.

Franz. Was hat der mit Ihrer Wohlthätigkeit zu schaffen?

Unbekannter. Er spielt mit dem Alten unter einer Decke. — Wie würden sie lachen, wenn sie mich einmal wieder zum Narren meines Herzens gemacht hätten!

Franz. Aber woher? —

Unbekannter. Der Bursche und der Alte, was thaten sie zusammen?

Franz. (kopfschüttelnd und lächelnd). Nun, wir werden es hören. (Zum Peter.) Junger Herr, was haben Sie dort in der Hütte gemacht?

Peter. Gemacht? — nichts!

Franz. Nun, umsonst sind Sie doch nicht da gewesen?

Peter. Umsonst? warum nicht? Meiner Eizl ich bin umsonst da gewesen. Pui, wer wird sich denn Alles bezahlen lassen? Wenn Madame Müller mir ein freundlich Gesicht macht, so lauf ich wohl umsonst und um nichts bis an den Hals in den Schloßgraben.

Franz. Also hat Madame Müller Sie geschickt?

Peter. Nun ja; man spricht nicht gern davon.

Franz. Wie so?

Peter. Ja, seh' Er nur, Madame Müller sagte: Musje Peter, sein Sie so gut und lassen Sie sich nichts merken. (Mit vieler Bezaglichkeit.) Musje Peter — sein Sie so gut — hä! hä! hä! Da war mir's gerade, als ob mich eine roth-badige Bauerbirne titzeste.

Fr
sein
Pe
er so
Selb
nicht
Fr
ihm
Pe
grün
die
men
Fr
Pe
Geld
an e
— a
mein
Fr
Pe
nicht
Nat
keine
und
fatt
Fr
Pa
vor
ten
Fr
Pa
schick
ich
die
Fr
Pa
und
gege
Fr

Franz. Ei, das ist ein ander's. Dann müssen Sie auch fein verschwiegen sein.

Peter. Das bin ich auch. Ich sagte dem alten Tobies, er sollte nicht etwa denken, daß Madame Müller ihm das Geld geschickt hätte; denn das würde ich in meinem Leben nicht ausplaudern.

Franz. Daran thaten Sie sehr wohl. — Brachten Sie ihm viel Geld?

Peter. Nun, ich hab' es nicht gezählt. Es war in einem grünen, seidnen Beutelschen. Ich denke, es möchten wohl die Milchpfennige sein, die sie sich seit vierzehn Tagen zusammen gespart hat.

Franz. Warum denn eben seit vierzehn Tagen?

Peter. Ei, vor vierzehn Tagen muß' ich ihm ja auch Geld bringen, und vor einer Woche auch. Es war gerade an einem Sonntage — nein, es war an einem Montage — aber ein Festtag muß es gewesen sein, denn ich hatte meinen Sonntagsrock an.

Franz. Und all' das Geld kam von Madame Müller?

Peter. O Herr Je, von wem denn sonst! mein Papa ist nicht so ein Narr; der sagt, man muß das Seinige zu Rathe halten, und besonders im Sommer muß man gar keine Almosen geben; denn da hat der liebe Gott Kräuter und Wurzeln genug wachsen lassen, von denen der Mensch satt werden kann.

Franz. Ei, der liebe Papa!

Peter. Aber Madame Müller lacht den Papa aus. Als vor Weihnachten die Kinder der alten Liese die Blattern hatten — nein, es war nach Weihnachten. —

Franz. Nun gleichviel!

Peter. Ja, da wollte Madame Müller mich auch hinunter schicken in's Dorf, zu der alten Liese nämlich. Aber das schlug ich ihr rund ab; denn es hatte damals geglatteit, und die Kinder sahen so schmutzig aus.

Franz. Und was that denn Madame Müller?

Peter. Meiner Sir! Sie ging selber hin. Hal ha! hal und da hat sie sich mit den schmutzigen Kindern so viel abgegeben und geschwätzt, ha! ha! ha!

Franz. Eine sonderbare Frau.

Peter. Ja, sie ist manchmal gar zu wunderbarlich. Zuweilen weint sie den ganzen Tag, ohne zu wissen warum. Und wenn sie dann nur mich zufrieden ließe! Aber wenn sie weint, so schmeckt mir kein Bissen; ich muß mitweinen, ich mag wollen oder nicht.

Franz. (zu dem Unbekannten). Sind Sie nun beruhigt?

Unbekannter. Schaff' mir den Schwätzer vom Halse.

Franz. Ich empfehle mich, Musje Peter.

Peter. Wollen Sie schon fort?

Franz. Madame Müller wird auf Antwort warten.

Peter. Ach der Geier! Sie haben Recht. (Er zieht vor dem Unbekannten den Hut.) Gott befohlen, Herr!

Unbekannter. (nickt mit dem Kopfe.)

Peter. (halb leise zu Franz). Der ist gewiß böse, daß er nichts von mir heraus kriegt?

Franz. Es scheint beinahe.

Peter. Ja, ich bin keine Plandertafel (ab.)

Fünfte Scene.

Der Unbekannte. Franz.

Franz. Nun, Herr?

Unbekannter. Was willst du?

Franz. Sie hatten Unrecht.

Unbekannter. Hm!

Franz. Sie können noch zweifeln?

Unbekannter. Ich will nichts mehr hören. Diese Madame Müller; wer ist sie! warum find' ich sie immer auf meinem Wege? Wo ich hinkomme, da ist sie schon gewesen.

Franz. Sie sollten sich dessen freuen.

Unbekannter. Freuen?

Franz. Daß es der guten wohlthätigen Seelen noch mehrere in der Welt gibt.

Unbekannter. O ja.

Franz. Sie sollten ihre Bekanntschaft suchen.

Unbekannter. (spöttisch). Warum nicht lieber sie heirathen?

Franz. Auch das, wenn Sie Lust dazu haben. Ich sah sie einige Mal im Garten; sie ist eine schöne Frau.

Unbekannter. Desto schlimmer! Schönheit ist die Larve.